

Schon als Kind-vom Musikvirus infiziert

Die in Armsheim lebende Pianistin Claudia Henninger gibt bis zu 20 Konzerte im Jahr

ARMSHEIM Mit acht Jahren saß sie erstmals am Klavier - im Unterricht bei einer strengen alten Dame. Vor Begeisterung stand dem kleinen Mädchen der Mund offen. "Das war ein sagenhaftes Erlebnis", erinnert sich Claudia Henninger (43) heute. Geliebt hat sie die Musik schon immer.

Von
Anja Reumschüssel

Ihre Augen strahlen hinter den dünnen Brillengläsern, wenn sie erzählt. Die Liebe zur Musik ist spürbar in den leidenschaftlichen Gesten und dem glücklichen Lächeln der Künstlerin.

Leute heute

Schon als kleines Kind hat die Pianistin die Musik auf den Kin'derschallplatten viel mehr beeindruckt als die Geschichte selbst. Ein Freund der Familie empfahl dem begabten Mädchen Klavierunterricht. Und das Klavier ließ sie fortan nicht mehr los. "Das war wie ein Sog", erinnert sie sich. Mit knapp neun Jahren saß die gebürtige Wiesbadenerin, die heute in Armsheim lebt, das erste Mal auf der Bühne am Flügel. "Das hab ich gern gemacht, mit Herzklopfen natürlich", erzählt sie.

Nach dem Abitur wollte sie eigentlich Simultanübersetzerin werden. Dann folgte sie doch ihrer offensichtlichen Neigung und studierte in



Instrument von starker Sogkraft. Die Pianistin Claudia Henninger mit ihrem Flügel. Foto: Axel Schmitz

Frankfurt und Köln Musikpädagogik und Klavier. Während des Studiums erteilte sie Klavierunterricht, verdiente sich ein bisschen was dazu. Die Schüler kamen gerne und waren erfolgreich.

"Ich habe immer viel geübt", sagt die Pianistin, die auf Kammermusik spezialisiert ist. Doch nach kurzem Überlegen: "Nein, nicht geübt, einfach gespielt habe ich." Ein Stück zu

spielen vergleicht die Musikerin mit dem Lesen eines spannenden Buches. Sie tut es einfach, manchmal auch zehn Stunden am Stück. Und es wird nie langweilig. "Selbst wenn ich die Musik schon hundertmal gespielt hat, fällt mir immer noch etwas Neues auf."

"Große Pianisten geben vielleicht 50 bis 100 Konzerte im Jahr", sagt Henninger, die auch auf Auftritte in Russland,

Frankreich und Litauen zurückblicken kann. "Ich bin nicht bekannt", wehrt sie ab, "aber manches spricht sich rum". So kommen die meisten Schüler auf Empfehlung und Anfragen übers Telefon für Konzerte. Sie selbst bringt es auf bis zu 20 Auftritte im Jahr, allerdings mit ständig wechselndem Programm. Das macht viel Arbeit. "Ich stelle die Stücke passend nach den

Preisträger

!! Die eigene Klavierschule, die Claudia Henninger seit 2004 in Frankfurt betreibt, hat schon Bundespreisträger bei "Jugend musiziert" und anderen Wettbewerben hervorgebracht.

Räumlichkeiten zusammen". Wie etwa in der Armsheimer Kirche, wo sie wegen der eindrucksvollen Akustik impressionistische Stücke wählte (wir berichteten). "Ich denke architektonisch, sehe die Musik in meinem Kopf und will dieses musikalische Gebilde in den Raum stellen", beschreibt sie ihr Gefühl beim Spiel. "Die Musik durchläuft mich. Sie soll schön klingen, aber das eigene Gefühl muss nicht unbedingt in das Stück. Wenn ich schlechte Laune habe, soll man das ja nicht hören".

Das Stück zu beobachten ist ihr wichtig. "Beethoven wäre heute ein Rockmusiker gewesen, da will ich keinen braven Beethoven spielen", sagt Henninger. "Bei Debussy dagegen muss man die Sinnlichkeit der Töne zum Ausdruck bringen". Die Eigenarten des Komponisten kennen und das Stück im zeitlichen Kontext sehen, auch das ist wichtig für eine vollendete Interpretation. "Da muss man beim Üben viel 'rumprobieren, bis man den richtigen Ton hat."